

Besuch in der reformierten Kirche in Schiers GR

Von der Einzigartigkeit zum Normalzustand?

Die mittlerweile die Grenzen des Prättigaus weit überschreitende Diskussion zur Umgestaltung des Innenraums der reformierten Kirche und der damit verbundenen Frage zur Zukunft der Orgel – «Musik und Liturgie» berichtete darüber – liessen auch meine Frau und mich nach Schiers aufbrechen. Ein Eindruck vom Besuch.

Von Martin Hobi

Heftiges Schneetreiben begleitete uns während der Anfahrt nach Schiers. Maskiert waren auch an diesem Tag alle, einige wenige noch etwas bunter. Sie zollten dem schmutzigen Donnerstag Beachtung. Organist Ernst Wanner hatte freundlicherweise vorgesorgt: Der Spieltisch war offen, der überraschend grosse Schlüssel lag bereit, um rücklings eingesetzt zu werden. Drehen, los ging's.

Rauf ...

Drei Stunden spielten wir das Instrument. Lorenzo Perosi und Vinzenz Goller machten den Start. Gelernt ist gelernt, damals im Studium: Das Kennenlernen einer Orgel beginnt mit Werken von Komponisten aus der Bauzeit der Orgel. Bei Jahrgang 1928 sprudeln die Komponistennamen allerdings nicht gleich frei heraus. Die wertvolle Musik aus der Zwischenkriegszeit wird eben erst wieder entdeckt. Für einige ist diese Zeit eine *terra incognita*, so dass Etikettierungen wie «wohl aus der Zeit gefallen» oder «nicht mehr zeitgemäss» schnell zur Hand sind.

... und runter

Es folgten manch weitere Werke. Rückwärts über die Romantik bis mindestens zu Johann Sebastian Bach. Der Weg vorwärts führte auch zu den seit einigen Jahren in der Chor- wie Orgelmusik höchst beliebten, meist englischen,

harmonie-klangfreudigen Komponisten, so zu Malcolm Archer, Robert Jones, Christopher Tambling und anderen, bis hin zu Schweizer Vertretern. So liessen wir auch das innig-schlichte «Herr, bleibe bei uns» des Churer Kollegen Stephan Thomas nicht aus.

Eine klangliche Ohrenweide: Differenziert in den einzelnen Registern, überaus schön in den Mischungen und Färbungen. Obenaus manchmal nicht mehr ganz so rund und geschlossen, wohl teils auch wegen der kleinen Änderungen, die zwischenzeitlich erfolgt sind. Dennoch: Die Orgel ist nicht nur aus der Zeit heraus ein Juwel und in Fachkreisen unumstritten, sondern auch klanglich top up to date. Und wie! Wir waren hell begeistert und beglückt.

Alles paletti

In liturgischer Hinsicht erübrigt sich betreffend Orgel jede Diskussion. Die Orgel nimmt die diesbezüglichen vielfältigen und herausfordernden gottesdienstlichen Ansprüche auch im Jahr 2021 mühelos wahr. Nur E-Piano kann sie nicht. Der Weg dorthin braucht in Schiers allerdings nur acht Schritte. Das passt. Orgeln dieser Art mit ihren weich verschmelzenden Stimmen und einem satt gefülltem Forte sind en vogue. In Schiers steht das Original. Diese Orgel bietet mit 24 Registern plus einigen zusätzlichen Transmissionen und erweiterten Möglichkeiten wie Ober- und Unteroktavkoppeln auch für aktuelle Bedürfnisse ein musikalisch-liturgisches Vollprogramm. Orgeltechnisch funktionierte bei unserem Besuch alles bestens, auch die Pneumatik machte sensibel mit. Kurz: Alles paletti, alles da und – davon

Aussen geschützt: Die reformierte Kirche in Schiers



darf man nach 93 Jahren ausgehen – auch alles abbezahlt.

Kongeniales Trio

In fachkompetenter Hinsicht wählte Schiers mit den damals noch in Felsberg beheimateten Orgelbauern von *Metzler & Co.* und dem international tätigen und bekannten Schweizer Orgelexperten Jacques Handschin, dem nachmals (und bis heute) berühmten Musikwissenschaftler, die personelle «Crème de la

crème». Zusammen mit dem bedeutenden Bündner Architekten Nicolaus Hartmann d. J., der für die kirchliche Innenraumgestaltung zeichnete, bildeten sie ein kongeniales Trio. Hartmann konzipierte und gestaltete den damaligen Umbau in einer durchgehenden, reformorientierten Konsequenz, die selbst die Gestaltung des Orgelgehäuses beinhaltete. Ein 2019 erstelltes Gutachten des Kunsthistorikers Leza Dosch attestierte zu Händen der *Bündner Regierung* die Schutzwürdigkeit der gesamten Kirche. Und selbst die umbauwillige *Kirchgemeinde Schiers* würdigt in ihrer im letzten Herbst herausgegebenen Broschüre, die an eine erhöhte Spendenfreudigkeit appellieren will, der damaligen Hartmann'schen Umgestaltung hohe Ehre: «Die einzelnen Bauteile sind in ihren Details und der Oberflächenbehandlung aufeinander abgestimmt und bilden im Schiff ein stimmiges Ganzes, was die Qualität der Hartmann-Renovation ausmacht. [...] Grundsätzlich ist der

Hartmann'schen Gestaltung von 1928 eine überdurchschnittlich gute Qualität zu attestieren [...]» Diese Kirche bildet im Innenraum ein höchst geschlossenes und im wahrsten Wortsinn einzigartiges Ensemble. Schiers gibt's nur einmal.

Die musikalische Pfarrerparallele

Schiers war mit der damaligen Innenraumgestaltung durchaus auf der Höhe der Zeit, denn die *Orgel im Chorraum* wurde um und nach 1900 in reformierten Kirchen zum liturgischen Programm. Analog zur wortverkündigenden Kanzel sollte sie ihre christliche Mitverkündigung durch und mit der Musik wahrnehmen. Die intensivierte Pflege und das bevorzugte Spiel von *Choralbearbeitungen* als musikalische Auslegung des Wortes wurden Standard. Auch wurden Überlegungen und Arbeiten zum ersten *deutschschweizerischen* reformierten Gesangbuch vorangetrieben. Ein erstes Ergebnis lag 1935 mit dem «Probheft» vor, 1941 folgte der «Probband».

Orgelpanorama – Wir bringen die Kirche zum Klingen!

Zwischen Januar und Mai 2021 bringen vier unterschiedliche, aber allesamt auf die Metzler-Orgel abgestimmte Darbietungen – von kirchlicher Orgelmusik über Orgelspiel, kombiniert mit Spracheinlagen oder mit Schwyzerörgeli und Geige, bis hin zur musikalischen Lesung für Kinder und Junggebliebene – den Kirchenraum in seiner gegenwärtigen akustischen Qualität zum Klingen.

Noch bleiben drei Konzerte:
Sonntag, 18. April 2021, 17.00 Uhr
Heiteri Früeligs-Musig
Ursula Hauser an der Orgel im Dialog
mit Anita Dachauer, Schwyzerörgeli /
Jodel und Lisa Travella, Geige

Samstag, 15. Mai 2021, 19.00 Uhr
Mein Name ist Orgel von 1928
Rudolf Meyer, Orgel

Sonntag, 13. Juni 2021, 19.00 Uhr
Die Orgel bittet zum Tanz
Bernhard Hörler, Orgel



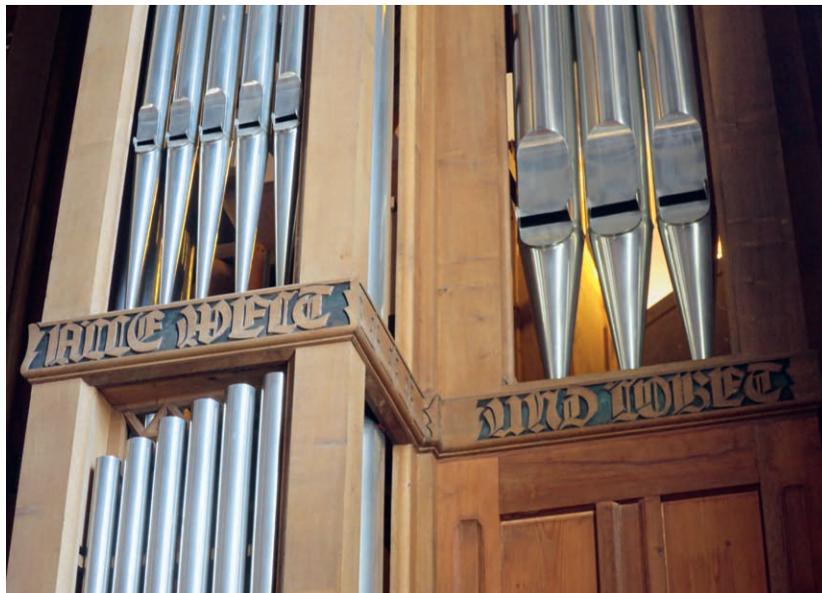
Ohne Schutz: «Bedeutendes Raum-Intérieur» von 1928



Bis zum ersten offiziellen deutschschweizerischen reformierten Gesangbuch sollte es dann allerdings noch elf Jahre dauern. Kanzel (Wort) und Orgel (Musik), doppelt verkündigend, ergaben zusammen im Zeichen des Christseins (Taufstein) den sichtbaren gottesdienstlichen Dreiklang. Die Orgel erhielt aus praktischen Gründen den Platz ganz vorne. Sie füllte Chorräume, präsentierte sich als unverzichtbares liturgisches Element und – verdeckte wie in Schiers auch mal Fenster. So war's gewollt, denn dem alleinigen Wort vertraute man nicht mehr. Reihum brachte man die Orgeln ins Angesicht der Gemeinde – als die mitverkündigende Parallele zum Pfarrer und später dann auch zur Pfarrerin. Daraus entwickelte sich ein liturgisches Gesamtkunstwerk. Auch in der Gemeinde Schiers, in deren Kirche nichts zufällig zu sein scheint. Die Liturgie wird sichtbar – die Kirche zeigt Liturgie, sie ist Liturgie! Und: Sie kann Liturgie – bis heute – und könnte noch länger ...

Weg – mit kurzem «e»

... wenn nicht präzisiert seit dem Entscheid der *reformierten Kirchgemeinde* vom



Ausschnitt aus dem Schrifffries des Orgelprospekts «Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Welt und lobet seinen Namen» (Psalm 96, 1–2)

Juni 2019 die jetzige Innenausstattung in Frage gestellt würde. Nachdem im letzten Sommer die *Bündner Regierung* diesen Umbauentscheid mit der *Nichtunterschutzstellung* des Kircheninnerns zusätzlich indirekt unterstützte, spitzt sich die Zukunftsfrage noch mehr zu. Die Regierung schützt die Kirche aussen, aber

nicht innen. Somit hat die Kirchgemeinde mit Kantonsunterstützung absolut freie Hand in ihren Umbauplänen. Die Kirche soll für sogenannt heutige Bedürfnisse umgebaut werden. Die oben erwähnte Informationsbroschüre bringt es auf den Punkt: «[...] brauchen wir Licht, Raum, Wärme.» Licht und Raum gewinnt man mit dem vorgesehenen Abbruch oder der Ausschaffung der Orgel. Wärme – hier nicht allein pastoraltheologisch, sondern vor allem in Celsiusgraden verstanden, verspricht man sich von einer neuen Heizung, die bisher der Standort der sensiblen Orgel verhindert habe. Eine neue Orgel soll auf der westseitigen Empore Platz finden.

Weg somit mit dem offenbar unzumutbaren fensterverdeckenden Orgelklotz. Weg mit dem «fixen» Taufstein, der durch einen «flexiblen Abendmahlstisch ergänzt» werden soll. Weg mit ein paar vorderen Kirchenbänken zugunsten einer «flexiblen nutzbaren Raumzone», die «mit Stühlen beliebig möbliert werden» kann. Die bildnerische Vision der zukünftigen

Künstlerisch und technisch vollendet seit 1928. Nun droht der Abbruch.



Chorraumsituation zeigt eine Situation, wie man sie mit hohen Fenstern und Leere dutzendfach ausgeführt kennt. Es wäre tatsächlich sehr zu bedauern, wenn Schiers den Schritt von ihrer profilierten Einzigartigkeit hin zum Normalzustand vollziehen würde. Diese Kirche ist wahrhaftig zum Gernhaben.

Kirche als Kirche

So wünschte ich mir eine Diskussion, die das einzigartige Ensemble als herausfordernde Anfrage auf- und annimmt. Vielleicht lässt uns Schiers darüber nachdenken, wie weit und ob eine cleane, leereräumte, multifunktional und flexibel nutzbare Kirche zur intensivierten Gemeindepastoral führt. Vielleicht stellt uns Schiers die Frage, ob es sinnvoll ist, eine kirchenbauliche Situation anzustreben, wie diese idealisiert zwischen den etwa 1960er- und 1990er-Jahren forciert

wurde. Immerhin baute man in den letzten Jahrzehnten die Kirchgemeindehäuser präzise mit derselben Absicht von «Licht, Raum, Wärme», inklusive der erwünschten Förderung der «Gemeindebildung».

Der aktuelle Trend im Kirchenbau zeigt jedoch verstärkt in Richtung Eindeutigkeit. Eine Kirche ist eine Kirche, die auch einzig *Kirche* sein darf und nicht «alles» sein muss. Ich bin überzeugt, dass – wenn schon – ein künstlerischer Wettbewerb zu höchst spannenden Resultaten führen könnte, besonders auch im Bereich von Lichtkonzepten. Ein Orgelabriss und damit die Zerstörung des einheitlichen Ensembles – ich lernte soeben: es heisst «Rückbau» – ist hier meines Erachtens nicht die neuzeitliche Lösung.

Nach drei Stunden verabschiedeten wir uns von der Schierser Einzigartigkeit mit Bachs «grossem e-moll». Mit gemischten Gefühlen zur Zukunft dieser Kirche

Informationen zum Umbauprojekt und zur Orgel:

- www.ref-kirche-schiers.ch
- www.orgelschiers.ch

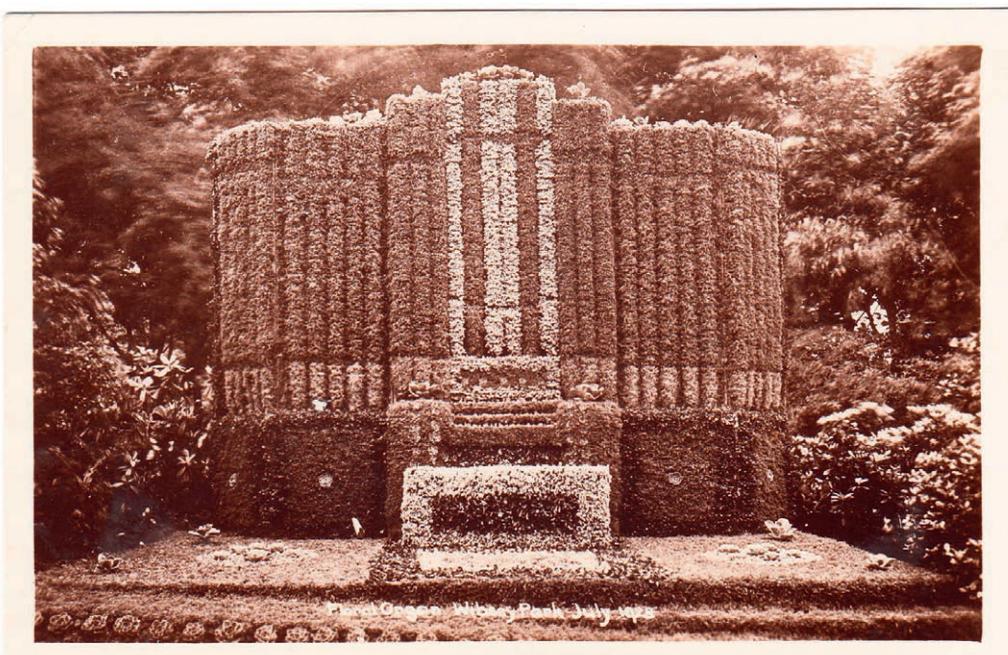
Das im Beitrag erwähnte Gutachten von Leza Dosch ist auf www.orgelschiers.ch unter «Dokumentation» einsehbar. Ebenso finden Sie auf dieser Website die Disposition der Orgel.

und zur Orgel gingen wir – mittlerweile schien die Sonne – zum parkierten Auto zurück. Eine Autopanne verhinderte uns die Wegfahrt – es war, als ob uns Schiers noch eine Weile behalten wollte.

Martin Hobi ist Dozent für Kirchenmusik, Kirchenmusiker und Redaktor dieser Zeitschrift.

Fotos: Martin Hobi

Frühling lässt sein blaues Band ...



Scan mh

Während des Kirchenumbaus 1928 in Schiers: Blühende Orgel im Wibsey Park, Bradford UK